Die Tagung des Gehörlosenrates vom 22. Februar 1975 in Zürich

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **69 (1975)**

Heft 6

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Tagung des Gehörlosenrates vom 22. Februar 1975 in Zürich

GZ

Gehörlosen-Zeitung
für die deutschsprachige Schweiz

Offizielles Organ des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB) und des Schweizerischen Gehörlosen-Sportverbandes (SGSV)

Erscheint zweimal monatlich
69. Jahrgang 15. März 1975 Nummer 6

Punkt 10.30 Uhr eröffnete Herr Vorsteher *Hans Wieser* aus Münchenbuchsee die Tagung des Schweizerischen Gehörlosenrates im Saal des Kirchgemeindehauses Oberstrasse in Zürich. Er tat dies an Stelle des zurückgetretenen alt Direktors Dr. Hans Ammann, der vor 32 Jahren den Gehörlosenrat mitgegründet hatte. Es waren 57 Personen aus allen Regionen der deutschsprachigen Schweiz anwesend. Die junge Generation der Gehörlosen war erfreulich gut vertreten. Herr Wieser erinnerte in seiner kurzen Begrüssungsansprache daran, dass der Gehörlosenrat seinerzeit als Kontaktstelle zwischen Gehörlosen und Hörenden gegründet worden sei. Miteinander ins Gespräch zu kommen, sei heute noch so wichtig wie damals in der Zeit der Gründung.

Wahl eines Tagungsleiters

Die Tagungen des Gehörlosenrates werden jeweils im Wechsel von einem Vertreter der Gehörlosen und einem Vertreter der Hörenden geleitet. Als Vertreter der Gehörlosen wurde vorgeschlagen und einstimmig gewählt: Herr *Felix Urech* aus Chur. Er verdankte das grosse Zutrauen und übernahm sofort den Vorsitz.

Wahl eines Arbeitsausschusses

Die Versammlung war einverstanden mit dem Antrag, dass für die Vorbereitung künftiger Tagungen des Gehörlosenrates ein Arbeitsausschuss gebildet werden soll. Dieser sollte aus gehörlosen Vertretern der verschiedenen Regionen zusammengesetzt sein. Es wurden gewählt:

1. Hr. Felix Urech, Chur
2. Hr. Vinzenz Fischer, Goldau
3. Frl. Margrit Tanner, Zürich *
4. Hr. de Giorgi, Bern
5. Frl. Elisabeth Schaub, Basel

* Allfälliger *Ersatz* für Frl. Tanner: Hr. Werner Eichenberger, Zürich.

Der Arbeitsausschuss soll jährlich ein- bis zweimal zusammentreten, um das Programm der nächsten Tagung zu besprechen. Erstmalige Besprechung: Frühling 1975.

Sprach- und Sprechförderung für schulentlassene und berufstätige erwachsene Gehörlose

Über dieses Thema sprach Hr. *Vorsteher Wieser*. An sehr vielen sehr verschiedenartigen Beispielen versuchte er zuerst zu erklären, was *pflegen* bedeutet. Dann sagte er weiter: Auch die Sprache müsse gepflegt werden. Man sollte nicht kaputt gehen lassen oder verlieren, was so wertvoll ist und was man mit so viel Mühe erworben hat. Man sollte aber nicht nur nicht verlieren, sondern auch verbessern und Neues dazulernen. Denn sogar die einfache tägliche Umgangssprache verändert sich dauernd, neue Wörter werden an Stelle von früheren, altgewohnten Bezeichnungen gebraucht. Und beim Sprechen bestehe die Gefahr, dass sich Artikulationsfehler einschleichen können, die man nicht selber entdecken kann. Deutliche, gut verständliche Aussprache ist und bleibt aber immer sehr wichtig, weil sie die Kontakte zu hörenden Mitmenschen erleichtert. Darum ist auch eine Sprechpflege sehr zu empfehlen. Zum Abschluss machte Hr. Wieser einige Anregungen, *wie* man Sprach- und Sprechpflege betreiben könnte. Er nannte als Möglichkeiten: Kursschulen (wie z. B. Volkshochschulkurse), Ferienkurse, persönliche Beratung usw.

Das Ergebnis der Diskussion: Nachher eröffnete der Tagungsleiter die Diskussion über dieses Thema. Sie wurde von rund einem halben Dutzend alten und jungen Teilnehmern benützt. Die Diskussion war sehr interessant, sie führte aber zu keinem Ergebnis. Dies war in der kurzen Zeit auch nicht gut möglich. Deshalb erhielt der Arbeitsausschuss eine erste Hausaufgabe: Er soll in Zusammenarbeit mit den Beratungsstellen bestimmte Vorschläge ausarbeiten, die man praktisch durchführen kann.

Orientierung über die Berufsschule für gehörgeschädigte Lehrlinge und Lehrtöchter des deutschsprachigen Landesteils

Referent war Hr. *H. R. Walther*, Vorsteher, Zürich. — Hr. Walther wies zuerst auf den Zusammenhang von Sprachpflege und Berufsbildung hin. Denn in der Lehre und im späteren Berufsleben müsse man immer bereit sein, neue sprachliche Bezeichnungen und Begriffe verstehen zu lernen. — Dann wies er auf die grosse Bedeutung einer gründlichen Berufsausbildung in einer Lehre mit gesetzlich anerkanntem Lehrvertrag hin. Diese ist heute noch viel wichtiger als in der Zeit der wirtschaftlichen Hochkonjunktur.

Die Berufswahl: Art. 276 des Zivilgesetzbuches bestimmt, dass die Eltern die Ausbildung ihrer Kinder in einem Beruf anordnen können. Sie müssen dabei aber die geistigen und körperlichen Fähigkeiten sowie die Neigungen ihrer Kinder berücksichtigen, soweit es möglich ist. Die Eltern finden bei der Berufswahl für ihre Kinder die meist notwendige Hilfe bei den IV-Regionalstellen, den Berufsberatern, den Lehrern der Oberstufen.
Die Berufsschule: Träger unserer Berufsschulen ist der Schweiz. Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe. Die Finanzierung übernimmt die IV. — Für die Berufsschule ist ein vom BIGA (Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit) genehmigtes Reglement verpflichtend. — Unterrichtsfächer: durchschnittlich wöchentlich 5 Std. berufskundlicher Unterricht, 3 Std. allgemeinbildender Unterricht. Daneben können Kurse in Freifächern besucht werden, wie z. B. Englisch-, Französisch- und Italienischunterricht. — Die Lehrabschlussprüfungen finden jeweils im Frühling oder im Herbst statt. — Schulorte sind: Bern, Luzern, St. Gallen und Zürich. — (Was Hr. Walther nicht erwähnte: Wenn es aus irgend einem Grunde nötig ist, bewilligt und finanziert die IV auch zusätzlichen Einzelunterricht, der ausserhalb der Berufsschule erteilt werden kann.)

Die gewählten Berufe: Im laufenden Schuljahr gehören die Lehrlinge und Lehrtöchter folgenden Berufsgruppen an: Mechanisch-technische Berufe 28 — Bauberufe 10 — Textilberufe 16 — Holz und Papier 9 — Malerberufe und Keramik 9 — Laborberufe 3 — Zahntechniker 6 — Lebensmittelberufe 6 — Gärtner und Floristen 4 — Coiffeure 2.
Hr. Walther machte darauf aufmerk-

sam, dass es gegenwärtig grösste Mühe bereite, Lehrstellen zu finden.
Er sprach noch weiter kurz über die *Körperschulung,* welche die Lehrlinge und Lehrtöchter vorläufig nur in den Gehörlosen-Sportvereinen oder in Vereinen der Hörenden finden können — über die *Weiterbildung in der Freizeit* durch Lesen — über die *freie Meisterlehre,* welche der Lehre in einer geschlossenen Lehrwerkstätte vorzuziehen sei — über den grossen Wert eines sorgfältig geführten *Arbeitstagebuches* — über die mögliche *Meisterprüfung* — über die *Weiterbildungskurse* für die Lehrkräfte der Berufsschule usw.
Die gehörlosen Tagungsteilnehmer werden es sicher sehr begrüsst haben, dass Hr. Walther bei seinem Vortrag oft einen Tageslichtprojektor benützte.

Diskussion und Allgemeine Umfrage: Ein gehörgeschädigter Lehrmeister nannte das Beispiel eines Lehrlings, der die Abschlussprüfung in den theoretischen Fächern mit einer sehr schlechten Note, aber in der praktischen Arbeit mit einer sehr guten Note bestanden habe. Er meinte dazu, das Lehrprogramm der Berufsschule sollte vereinfacht werden. — Weiter wurde eine Frage über die Lehrdauer und die Möglichkeit der Verlängerung gestellt und beantwortet. — Der Tagungsleiter bemerkte noch: Das Wichtigste ist, dass die Schüler in der Berufsschule gut ablesen können. Darauf zeigte der anwesende Lehrer für Englisch ein vorbildliches Beispiel von deutlicher Artikulation und Aussprache.

Zum Schlusse überbrachte Hr. *Pfarrer Brunner* aus Horn die Grüsse von Herrn Dr. Wyss, Bern, dem Präsidenten des Verbandes für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe. Dann begaben sich alle Teilnehmer ins Gasthaus zur «Linde», wo ihnen ein vom Verband offeriertes gutschmeckendes Mittagessen serviert wurde. R.

Operation Roo

7. Fortsetzung

Doris Herrmann berichtet aus Australien

Hier schildere ich die Geschichte von einer verrückten Melone, die mit uns von Norden nach Süden reist. Wir befinden uns gerade auf der Rückfahrt nach Pebbley Beach, unserem «zweiten und geliebten Heimatort». Dort werden wir für Abschlussbeobachtungen an Känguruhs zwei Wochen verbringen.

650 km Fahrt von Norden nach Sidney

Wir sind auf der Autofahrt von Coffs Harbour via Armidale und Tamworth zurück nach Sydney. (Coffs Harbour liegt ganz an der Ostküste.) Diese Fahrt von über 650 km geht nicht nur über die Hauptstrassen, sondern wir schlängeln meistens auf wendigen und auch geraden Nebenstrassen, die ungeteert sind. Am Abend hopsen die Kaninchen auf den Wiesen. Sie sind wieder so zahlreich geworden. Es gibt bald eine neue Kaninchenplage. Die Vögel hüpfen auf der Strasse. Wo sind die Känguruhs? Sie wollen lieber versteckt bleiben, um vor dem Autolärm sicher zu sein. Viele Kilometer — sogar bis 100 — ist weit und breit kein Häuschen und kein Dörfchen zu sehen. Diese Landschaft ist saftiggrün bis halbtrocken-gelbgrün. Auf sehr weiten Weideflächen mit Büschen und Hügeln sind schwarzweisse Kühe. Viel weniger Schafe, da sie viel weiter im Innern von Australien sind. Denn die Kühe brauchen mehr Futter als die Schafe und entlang der Ostküste wächst mehr Gras als im Innern.

Dies ist das hölzerne Haus, in dem die beiden Schweizerinnen so gastfreundlich aufgenommen wurden. Der Ranger und seine Frau hatten es selbst gebaut.

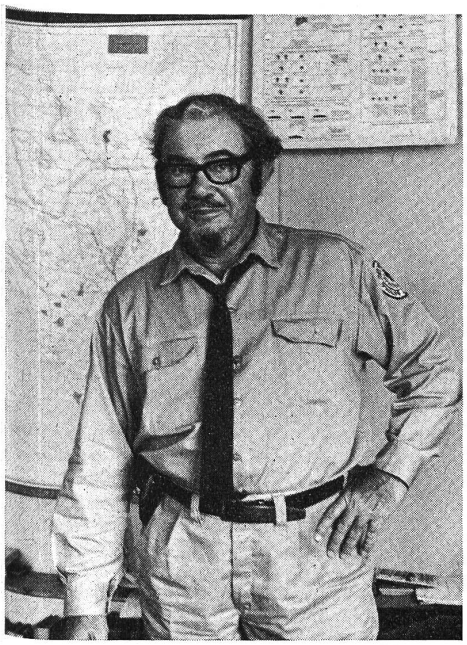
Kauf einer Melone

Überall wachsen Melonen. Vom Dezember bis Februar ist Melonenzeit. Die reifen ellipsenförmigen Melonen sind gross. Sie können zwischen 40 und 60 cm lang sein und haben einen Umfang von ungefähr 60 cm. Aussen sind sie hellgrün und innen purpurrot. Das Fruchtfleisch ist voll von schwarzen Kernen. Beim Melonenessen kann man den Durst gut löschen, da diese Früchte sehr saftig sind.
Wir kommen durstig an einem Dörfchen vorbei, halten bei einem winzigen Laden an. Auf der Treppe liegen über 30 Melonen. Ich frage Kathrin und meine Freunde, ob wir eine davon mitnehmen wollen. Sie sagte: «Wenn du eine haben willst, so nimm eine mit!» Nun reist eine mit uns. Wir nennen sie: die verrückte Melone.

Feuer im Busch

Die verrückte Melone schaukelt auf dem Autositz und schläft bald ein. Wir erblicken plötzlich Riesenwolken in ungewöhnlichen Farben von grau bis grauorange. Hinter diesen Wolken wird die Sonne orange. Ein Geruch von diesen Wolken dringt in unsere Nasen. Es kommt von einem Buschfeuer, das mehr als 20 km entfernt liegt. Daher sind es nicht Wolken, sondern nur viel Rauch, der bis in den Himmel steigt. Ich raffe die Filmkamera und Filme hinauf. Sofort frage ich, ob wir einen Halt machen können, sobald ich hohe Flammen sehe. Ich will sie unbedingt in meinem Film haben. Denn jetzt sind im australischen Staatsteil Neusüdwales über 300 Buschfeuer! Das kommt von der grossen Trockenzeit, die in der Sommerzeit zwischen November und Februar herrscht. Im Winter ist sehr viel Gras gewachsen. In dieser Gegend gibt es niemals Schnee. Wenn der so heisse Sommer kommt und es fast nie regnet, wird alles Gras dürr. Dann genügt auch schon ein kleiner Funken von einer Zigarette, um ein grosses Buschfeuer zu entfachen. Weil alle Pflanzen so trocken sind und es nirgends Wasser hat, breitet sich das Feuer sehr rasch kilometerweit aus. Es wird dunkler auf der Fahrt. 60 km vor Sydney rasen wir wieder nahe an einem riesigen Buschfeuer vorbei. Unmöglich zum Anhalten. Es ist nicht erlaubt, auf einer Autobahn zu stoppen. Schon zu spät für den Film, das wäre eine prächtige Aufnahme gewesen von den hohen rot-orangen Flammen. Aber für die kleinen und grossen Beuteltiere, die vielen Schlangen und Eidechsen und die wilden Blumen ist es eine schlimme Sache.
Es ist bald Mitternacht, bis wir beim Haus von meinen Freunden ankommen. Niemand mag von dieser Melone essen.

Der Ranger im Gespräch mit einem Farmer.



Dies ist der freundliche Ranger aus Goolwa, von dem Doris Herrmann in Nr. 4 berichtete, er habe mit dem Rangerhut auf dem Kopf, seinem kleinen Schnurrbart und Bärtchen so lustig ausgesehen, besonders wenn er lächelnd durch die Brille geschaut habe. — Hier steht er in seinem Büro.

Alle sind zu müde. Zum Schlafen kommt das Riesenstück in den Eisschrank. Es hat dort Platz genug für eine verrückte Melone.

Die Melone muss mitreisen

Am nächsten Tag sind wir beim Umpacken. Es ist höchste Zeit. Der Zug wird bald in Richtung Süden abfahren. Kathrin sagt halbärgerlich: «Nun muss diese Melone mit uns gehen, weil niemand sie essen will, und ich werde sie wohl schleppen müssen!» Ich finde keinen Platz in unserem Gepäck und stecke das schwere Stück von ungefähr 4 kg in eine Plastiktasche. Da bricht der Henkel ab. Zum Tragen wird es für Kathrin mühsamer. Ich nehme nun die Tasche ohne Henkel unter meinen Arm auf den Zug, obwohl ich den schweren Rucksack anhabe. Auf der Fahrt spottet Kathrin: «Ich würde diese verrückte Melone am liebsten aus dem Fenster werfen.»

Beim Umsteigen nichts vergessen

Die Sonne lacht — bis das Wetter urplötzlich umschlägt. Durch starken Wind getrieben, wandern jetzt bleischwere und fast schwarze Wolken am Himmel. Vor wenigen Minuten war es noch so heiss wie im Backofen, und jetzt beginnen wir ein wenig zu frieren. In Australien ist das Wetter stark schwankend. Einmal kann die grosse Hitze innerhalb einer Stunde zu eisiger Kälte, von 40 Grad auf knapp 10 Grad Celsius umgewandelt werden.

Wir sind gerade beim Umsteigen vom falschen auf den richtigen Bus, um nach Batemans'Bay zu fahren. Es regnet stark und sintflutartig. Kathrin eilt. Ich renne aber zurück, um die Melone zu holen und komme doch rechtzeitig, aber durchnässt nach. Kathrin lacht mich aus: «Ich hatte die verrückte Melone dort liegen gelassen und hoffte, du würdest sie auch vergessen!»

Mit Taxi nach Pebbley Beach

Die Sonne kommt wieder hervor und wärmt uns. Die ungeteerten Strassen durch den Busch sind schlechter geworden vom starken Regen. An vielen Stellen sind kleine und grosse Löcher voll Wasser. Es wird uns bange, ob wir Pebbley Beach, unser australisches «Zuhause» erreichen werden oder nicht. Das Taxi wird geschüttelt und schwankt, wir werden hin und her geworfen. Was wird aus der Melone im Kofferraum? Wird sie durch das Herumrollen in viele Stükke zerbrechen? Nein, die Melone hat eine steinharte und dicke Hülle. Ich spüre die Stösse im Kofferraum.

In Pebbley Beach steigen wir aus. Ich entdecke lachend: Im Kofferraum hatte die verrückte Melone schöne Gesellschaft mit einer viel grösseren und dikkeren Melone!

Nach einer Woche ist unsere Melone fast ganz aufgegessen. Schon bringt uns die liebe Nachbarin zwei grosse Stücke von einer anderen Melone!

Unsere verrückte Melone war aber eine heitere Begleiterin und hat uns viel Spass gemacht.

Aus der Welt der Gehörlosen

Münchenbuchsee-Schüler besuchen die «GZ»

Die Gruppenaufnahme vor dem Haus der Tages-Nachrichten (TN) darf nicht fehlen. (Das GZ wurde extra einkopiert!)

Auch gehörlose Schüler sind erlebnishungrig

Wieder einmal ist ein schulfreier Mittwochnachmittag zu Ende gegangen. Da fragten unsere Schüler auch schon: «Und was machen wir am *nächsten* Mittwochnachmittag?» Nun, auch Gruppenleiter sind keine Propheten. Man braucht wieder eine Woche Zeit, um neue Ideen zu entwickeln. Deshalb müssen wir die Antwort oft schuldig bleiben.

Aber diesmal nicht! Wir konnten den erlebnishungrigen Oberklässlern verkünden: «Nächsten Mittwoch besuchen wir die GZ-Druckerei in Münsingen!» Die Kinder strahlten. Sie konnten sich wieder eine Woche lang auf den nächsten Mittwoch freuen.

Viel Arbeit für Herrn Wenger!

Am Mittwoch, den 4. Dezember, war es soweit. In Münsingen mussten wir nicht lange suchen. Nur ein Steinwurf vom Bahnhof entfernt steht das 4stöckige Gebäude mit den leuchtendroten Buchstaben TN (Tages-Nachrichten). Die letzten Sonnenstrahlen wurden noch schnell für ein Gruppenfoto genützt. Dann standen wir auch schon vor der gläsernen Eingangspforte. Wir, das waren 38 Schüler und 4 Begleitpersonen. Herr Wenger wird Arbeit bekommen, dachten wir. Aber unser GZ-Verwalter war gut vorbereitet! Freundlich erschien er mit drei Mitarbeitern in der Türe und hiess uns willkommen. Schnell wurden vier Gruppen gebildet. Dann war die grosse Schar auch schon im Gebäude verschwunden.